

**Einführungsgottesdienst
zum 20. Sonntag nach Trinitatis
am 13. Oktober 2024 um 14.00 Uhr
in der St. Laurentius in Wonsees**

Predigttext:

2. Korinther 3, 3-6

Ist doch offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid durch unsern Dienst, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln der Herzen.

Die Herrlichkeit des Dienstes im neuen Bund

4 Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. 5 Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, 6 der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Herr, segne unser Reden und Hören durch die Kraft deines heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Gäste aus nah und fern,
Was sagt er denn jetzt wohl. Das denken Sie sich, das denkt ihr euch jetzt vielleicht. Es ist ja heute seine Antrittsrede, seine Antrittspredigt, und da kann man doch

erwarten, dass er etwas ganz Besonderes von sich gibt, etwas, das noch in den nächsten Tagen in aller Munde ist, etwas, was der Mann von der Zeitung aufschreiben kann, Wort für Wort. Unser Altlandesbischof zum Beispiel konnte druckreif sprechen und es wurde dann abgedruckt im Sonntagsblatt, oder manchmal sogar in der Süddeutschen Zeitung.

Ihr habt mich ja schon bei meiner Vorstellung im Kirchenvorstand ganz schön in die Mangel genommen, und kaum dass wir eingezogen waren ist der Kirchenvorstand gekommen und hat den Pfarrer geprüft, ob der denn etwas taugt, wenn er hier predigt. Die Evangelisten sollten genannt werden, ehe wir willkommen geheißen wurden.

Waren das nicht doch fünf? So wie die fünf Wunden Christi? Und waren nicht alle Jünger irgendwie Evangelisten? Wenn man mir diese Frage im theologischen Examen gestellt hätte, hätte ich mir vielleicht einen anderen Job suchen müssen.

Was wird er jetzt wohl sagen, denkt ihr euch vielleicht. Das Gott alle Menschen liebt – das wissen wir doch schon. dass Jesus Christus an Weihnachten auf die Welt gekommen ist, aber das weiß doch jedes Kind. Ostern – das mit den Ostereiern, und Pfingsten und Kirchweih und Erntedank – haben wir am letzten Sonntag gefeiert, und die Alladorfer haben heute den Festgottesdienst dazu

gehalten und brauchen nicht zusätzlich noch vier Dörfer weiter zu einer Einführung eines Pfarrers, den man vermutlich gar nicht so oft zu Gesicht bekommt. Unsere Dekanin musste natürlich trotz des Gottesdienstes in der Alladorfer Kirche zur Stelle sein, denn ohne sie geht die Einführung nicht, und ein paar von den Kirchenvorständen, denen vielleicht langweilig war, sind hergefahren – wer ist denn aus Alladorf gekommen? Das sind doch ein paar. Danke, dass ihr wenigstens heute eure Solidarität bekundet.

Aber Alladorf hin oder her: eigentlich geht es um die Einführung in Trumsdorf-Wonsees und da darf man – kann ich mir vorstellen – schon erwarten, dass der Neue eine ordentliche Predigt hält, eine Predigt, die vielleicht den Vergleich mit der vorigen Gemeinde wagt, und natürlich kommt er Neue dann zu dem Schluss, dass sich Trumsdorf-Wonsees mindestens messen kann mit Schnaittach und mit dem sogenannten schönsten Dekanat in Bayern, wie der ehemalige Dekan von Hersbruck es mindestens einmal in jeder Predigt betonen musste. Und natürlich muss er dann betonen, dass die Fusion der Kirchengemeinden von Wonsees und Trumsdorf – Entschuldigung: Trumsdorf und Wonsees – die smarteste Erfindung, seit es Schokolade gibt.

Und jetzt stehe ich hier zum ersten Mal ganz oben, sozusagen zwischen Himmel und Erde und etwa zwei

Meter über dem Boden über dem Altar. Der grüne Vorhang soll wohl das gepredigte Wort Gottes darstellen das gepredigt wird und immer neue grüne Triebe hervorbringt.

Ich soll etwas Kluges predigen, aber ich fühle mich auf einmal ganz unwohl. Mir geht's nicht gut, wenn ich auf unsere Pfarrei sehe, die mit der Zusammenlegung von Trumsdorf und Wonsees ja erst einmal wieder zusammenwachsen muss. Ich schau auf unser Dekanat, das sich verändert und verändern muss. Ich beobachte meine Landeskirche und habe den Eindruck, dass alle sparen müssen und die Pfarrer immer weniger werden. Ich sehe, dass wir uns auf das Wesentliche konzentrieren müssen. Klugerweise hab ich das in meiner Bewerbung auch geschrieben. Man geht ja mit der Zeit.

Aber es ist doch alles wichtig. Der Kindergottesdienst ist wichtig, damit die Jungen überhaupt erst einen Bezug zum Gottesdienst und der Gemeinde bekommen. Unsere Senioren sind wichtig, die ihr ganzes Leben die Nähe zu unserer Kirche gesucht haben. Der Posaunenchor ist wichtig und der Kirchenchor. Unser Organist, Herr Wölfel ist unersetzlich, der nahezu jeden Sonntag wie selbstverständlich die Orgel spielt.

Die Mesnerin und die vielen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die vorbereiten, die planen, die aufbauen,

die da sind und die schließlich alles wieder ab und aufräumen. Das alles ist doch elementar wichtig, denn wenn es keine Feste mehr gibt, wie zum Beispiel die Kerwa in Alladorf in der übernächsten Woche, wo der Pfarrer einen Festgottesdienst hält, dann brauchen die Leute auch keine Kirche mehr. Wenn es nur noch alle vier Wochen Gottesdienst angeboten wird, kann man sich genauso gut die Kirche im Fernsehen ansehen.

Ich stehe hier oben und weiß nicht, wie anfangen soll. Gerne hätte ich meinen früheren Chef heraufgebeten, dass er ihnen von Wonsees und Trumsdorf, und den Gästen bestätigt: Ulrich Zenker hat seinen Dienst im Landeskirchenamt im Großen und Ganzen zufriedenstellend gemacht. Dann hätte ich wenigstens etwas vorzeigen können.

Die anderen in unserem Predigttext, die anderen konnten alle etwas vorzeigen. Wenn sie gefragt wurden: Woher kommst'n nach Du?, dann zeigten sie bereitwillig ein Empfehlungsschreiben, das sie über den Schelln König gelobt hat, und dann wussten alle: Der kann reden. Der macht Eindruck, der redet vielleicht sogar besser als der Bundeskanzler, oder zumindest besser als Markus Söder, – aber das können Sie, Herr Bürgermeister sicher besser beurteilen.

Paulus kann und will gegenüber der Gemeinde in Korinth gar nichts vorweisen. Er prahlt nicht damit, wie viele Heiden er schon bekehrt hat. Er gibt nicht an mit Gemeindegliederzahlen und Gemeindegründungen. Er verweist nicht stolz auf große Events, auf denen er gesprochen hat und die ihn als großen Evangelisten ausweisen. Er ruft der Gemeinde in Korinth und er ruft uns und euch zu:

„Ihr seid durch unseren Dienst ein Brief Christi“. Kuckt euch doch an! Ihr seid ein offener Brief. So wie man manchmal einen offenen Brief schreibt. Ein offener Brief ist – auch wenn er an einen Absender gerichtet ist, er ist öffentlich. Alle können ihn sehen, alle können ihn lesen. Der offene Brief ist wie die Bekanntmachung der Gemeinde Wonsees.

Paulus schreibt der Gemeinde in Korinth ins goldene Buch: Ihr seid ein Brief Christi. Ihr seid ein offener Brief, nicht weil Paulus ein Held, ein großer Redner, ein mitreißender Prediger wäre, sondern durch Gottes Geist seid ihr ein Brief Christi und glaubt an Christus. Und glaubt mir: Nicht weil ich der große Entertainer bin, nicht weil ich gut reden kann, nicht weil ihr heute einen großen Prediger vor euch habt, bin ich hier. Wer heute gekommen ist, um wirklich etwas Besonderes zu hören, den muss ich enttäuschen. Da müsst ihr schon vielleicht zu unserer Dekanin in den

Gottesdienst gehen, die wirklich gut predigen kann.

Aber ihr seid der offene Brief von Jesus euch ins Herz geschrieben. Denn Ihr seid doch getauft, oder nicht? Jesus hast zu euch doch gesagt: Du bist mein, oder nicht? Ihr habt euch doch zu ihm bekannt in der Konfirmation oder Kommunion, ihr erwartet euch doch etwas von ihm, oder nicht?

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder, es stimmt, dass uns manchmal mulmig werden könnte, wenn wir auf die Schwierigkeiten sehen, die vor uns liegen, allein schon, wenn ich daran denke, dass doch erst noch durchbuchstabiert werden muss, wie das Zusammenwachsen geht: Trumsdorf und Wonsees, ohne dass der Eindruck entsteht, der eine Teil wird bevorzugt und der andere Teil fällt hinten runter.

Wir sind der offene Brief, den Jesus in unsere Herzen geschrieben hat. Lasst euch keine Angst einjagen! Kommt zusammen, bringt euch ein. Packt mit an. So wie ich es in den ersten beiden Wochen, die ich jetzt hier bin bereits erlebt habe. Da backt jemand einen Kuchen, da baut man miteinander auf, da kommt man zusammen und feiert. War es nicht ein toller Sonntag, als wir das Erntedankfest gefeiert haben. Was habe ich gestaunt über den Erntedankaltar, der an der Seite aufgebaut war. Am Montag bin ich extra noch einmal gekommen und habe

das alles fotografiert. Der Dank stand erster Stelle über dem Gottesdienst, den Gerlinde Ziermann gehalten hat.

Dass der neue Pfarrer etwas Großes von sich gibt, ist gar nicht so wichtig. Dass der Neue große Reden schwingen kann, das ist schnell wieder vergessen. Was wir brauchen, ist das Bewusstsein und das Selbstbewusstsein: Wir sind als Gemeinde und als Gemeinden

Kirche Jesu Christi.

Wir haben keine Empfehlungsschreiben und brauche keine Empfehlungsschreiben, so wie Paulus keine Empfehlungsschreiben hat und keine Empfehlungsschreiben braucht. Ich brauche Sie und ich brauche euch. Ich brauche euch, dass ihr mir nicht vor der Nase die Türe zuschlagt, wenn ich zu einem kurzen Besuch vorbeischaue, und ich brauche euch, dass ihr Verständnis habt, wenn der Pfarrer nicht zu jedem Geburtstag kommt. Ich brauche die Gemeinschaft von Trumsdorf und Alladorf und Wonsees, damit wir nicht in unseren Dörfern versauern.

Der Pfarrer allein kann Gemeinschaft nicht herstellen. Ich trete nicht an als der Macher und Organisator, der die Dorfgemeinschaften wieder zu neuer Blüte bringt. Aber ich will mich auf den Weg machen, denn Gott hat doch mit jedem Einzelnen schon seine Geschichte, seinen Weg.

Manchmal sind es gerade Wege, manchmal sind es Umwege, manchmal sind es leichte Wege und manchmal schwere.

Ihr seid Briefe von Jesus Christus, ihr seid Lebensgeschichten von Gott, Lebensgeschichten von Gott, die nichts anderes sagen wollen, als: ich hab dich lieb.
Ich lade Sie und euch ein, dass wir das miteinander leben.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Sorgen, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Jesus Christus.

Amen .